Kantonale Gewerbeschau

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **27 (1940)**

Heft 10

PDF erstellt am: **30.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Ein paar der hervorragenden Leistungen sollen immerhin nicht unerwähnt bleiben. Für das Gebiet der Figurenmalerei möchte man den Basler Martin A. Christ mit einem schön disponierten Interieur und den Jurassier Dessouslavy mit einer farbig delikaten Komposition «Deux femmes à leur toilette» nennen, ferner den Asconesen Albert Kohler. Im Porträt dürfte wohl Maurice Barraud (Genf) obenausschwingen mit zwei herrlich luftig und nonchalant hingesetzten weiblichen Bildnissen. Fritz Pauli, Esther Mengold, Jean Jacques Lüscher wären weiter zu nennen, der letztere mit dem ergreifend wirkenden Bildnis «Maler Dick als Hilfsdienstpflichtiger». Aus der Fülle der Landschaften greifen wir Eugène Martins spiegelblauen Genfersee mit den zirkelnden Segelschiffen heraus — ein ungemein elegantes, fertiges Stück — und unter den Stilleben das Meisterstücklein von Niklaus Stöcklin: die haarfein durchgemalten «Spiegeleier». — Die Plastik ist gleichfalls reich und wertvoll vertreten, mit Grossfiguren wie mit Bildnisbüsten und Kleinfiguren.

W. A.

Fraubrunnenhaus in Twann

Vom 6. bis 20. Oktober war die bereits zur Selbstverständlichkeit gewordene Kunstausstellung im Fraubrunnenhaus untergebracht. *Walter Clénin*, *Fernand Giauque*, *Traugott Senn*, *Hermann Hubacher* und *Elsi Giauque* SWB haben ihre besten und neuesten Arbeiten ausgestellt. Zur feierlichen Vernissage am 5. Oktober ist von Hermann Müller und Paul Habegger das Duett für Geige und Bratsche von de Ribaupierre gespielt worden, worauf Dr. *Huggler* einige warme, persönliche Worte an die Künstler richtete.

Kantonale Gewerbeschau in Locarno

Diese III. Gewerbeschau und Messe lässt im ganzen erfreuliche Fortschritte erkennen; es bessert langsam, möchte man sagen, aber noch ist manches zu tun. Unser Südkanton würde sich ja im Grunde ganz besonders gut für solche Veranstaltungen eignen, aber immer wieder droht die Gefahr der zu grossen Konzessionen an das Volk, den verdorbenen Publikumsgeschmack und an die Fremden. Gibt es zugleich zweckmässigere und schönere handwerkliche Gegenstände als den Tessiner Holzschuh (Zoccolo), das ehrwürdige Kupfergefäss, den gebrannten Krug? Und dennoch sind ausgerechnet diese Artikel auf eine Art verschandelt, dass es einem weh tut. Der Zoccolistand z. B. besteht aus lauter lackierten, krass bunt verzierten Karikaturen von Schuhen, der Kupferstand blendet vor lauter Hochglanzpolitur und die an sich netten Keramikwaren erhalten ebenfalls Schmuck und «Kunst» in vollem Ueberfluss, und nur eines fehlt: das Edle, Einfache. In den Parkanlagen steht ein breiter Stand mit Kunstgewerbeartikeln. Eine Kommission, bestehend aus Professor, Architekt und Handwerker, hat jugiert. Die Mischung mag nicht schlecht sein, aber der Maßstab sollte strenger, einheitlicher, «werkbündlicher» werden. Woher kommt es, dass im Tessin nirgends irgendwelche Einflüsse vom Schweizerischen Werkbund zu verspüren sind? Liegt der Fehler im Tessin, der keine «fremde Einmischung» wünscht, oder liegt es am SWB, der sich um dieses grosse und nicht unwichtige Gebiet nicht genug kümmert?

ek.

Zürcher Kunstchronik

Im Kunsthaus nützte man die noch immer zur Verfügung stehenden leeren Sammlungsräume, um der Oktober-Ausstellung ein grösseres Ausmass zu geben. Ein Viertelhundert Künstler war fast durchwegs mit ausgiebigen Werkgruppen vertreten, und die meisten hatten durch ihre Ideen, ihre farbige Fantasie oder ihre persönliche motivische Anschauung Eigenes zu sagen. Auch der Senior *Hermann Gattiker*, einst um das Zürcher Kunstleben verdienstvoll bemüht, fühlte sich mit seinen 75 Jahren im Kreise der Jungen ganz wohl. Seine kleinen südfranzösischen Landschaften mit dem milden Farbendunst und seine raumklaren Simplonbilder besitzen die sorgfältige motivische Formulierung, die einst zur guten Schule gehörte. Gern verneigte man sich auch vor dem kleinmeisterlichen Können der vier Brüder *Barraud*, in deren minutiöser Kunstübung die Exaktheit der Neuenburger Uhrmacher, Graveure und Emailmaler weiterzuleben scheint. Das selbständigste Talent war der jungverstorbene François Barraud, der das Feingefühl für zeichnerische Präzision mit altmeisterlichem Farbensinn verband. Neben dem grundernsten, etwas trocken-realen Aimé Barraud und dem humorigen, farbig delikaten Aurèle Barraud wirkte der mehr auf dekorativen Kolorismus eingestellte Charles Barraud eher etwas konventionell und salonmässig.

Unter den «vierzehn Zürcher Künstlern» stach besonders *Max Hunziker* durch die Wucht des Bildausdrucks hervor. Seine Walliser Dörfer, seine Bauernfiguren sind kraftvoll gesteigerte Erinnerungsbilder von schwerem Konturengefüge und starker, breitflächiger Farbe. Die Verdichtung des Motivischen ist so stark, dass ein legendenhaftes Thema, wie «Ein Engel bei Hirten» unmittelbar